

Zur Bestandsentwicklung des Hirschkäfers (*Lucanus cervus* L.) im Kreis Olpe.

Wolfgang FELLEBERG, Lennestadt

Aus WESTHOFFs Zusammenstellung „Die Käfer Westfalens“ geht hervor, „daß der Hirschkäfer in ganz Westfalen und stellenweise recht häufig vorkam“ (WESTHOFF 1881, zit. in BEYER 1939a). Doch bereits 1939 äußerte der Münsteraner Biologe Dr. H. BEYER (a. a. O.) die Vermutung, die Art sei „in großen Teilen Westfalens stark zurückgegangen oder überhaupt verschwunden.“ So führte BEYER unter den Lesern der westfälischen naturkundlichen Zeitschrift „Natur und Heimat“ eine Umfrage zum Vorkommen des Hirschkäfers durch, deren Ergebnis in Heft 3/1939 der o. g. Zeitschrift veröffentlicht wurde. In der dieser Publikation beigegebenen Verbreitungskarte, die sowohl frühere Fundorte als auch die neuen Nachweise enthält, ist der Kreis Olpe mit keinem Vorkommen vertreten. Diese „Verbreitungslücke“ ist jedoch sicher kein Spiegelbild der wirklichen Verhältnisse, sondern eine Folge der Grobmaschigkeit des damaligen Beobachternetzes, das noch keine befriedigenden flächendeckenden Bestandserhebungen zuließ. (Bei der Umfrage scheinen kaum mehr als zwölf Antworten eingegangen zu sein.) Zumindest in einem Teil des Kreises Olpe kam der Hirschkäfer in den 30er Jahren noch häufig vor. Wie Landwirt Hubert RICHARD, Attendorf-Milstenau, dem Verfasser 1974 mitteilte, traf er die Art, als er 1936 von Schloß Ahausen im Biggetal in das nahegelegene Dorf Milstenau umgezogen war, in den folgenden Jahren in den umliegenden Waldungen, aber auch in der Feldflur beim Dorf und im Dorf selbst häufig an.

Gegenwärtig muß der Hirschkäfer im gesamten Kreisgebiet als seit Jahren ausgestorben gelten, eine Feststellung, die sich auf zahlreiche Beobachtungen stützt. So traf Revierförster H. BÄPPLER (ferndtl. Mitt. 1985) aus Drolshagen während seiner nunmehr etwa 30jährigen Tätigkeit im Kreis Olpe die Art hier nie an. Auch der Entomologe K. HELLWEG, Finnentrop, der im Rahmen der Reihe „Coleoptera Westfalica“ mehrere Käferfamilien bearbeitet und vor allem im Raum Finnentrop seit 4 Jahren intensiv Käfer sammelt, sah den Hirschkäfer hier nie (K. HELLWEG, mdl. Mitt. Juli 1985). Ebenso fand Verf. die Art auf seinen zahlreichen Exkursionen im gesamten Kreisgebiet seit Anfang der 60er Jahre nicht. Schließlich ist zu berücksichtigen, daß es im Kreisgebiet sicherlich weit über 100 naturkundlich Interessierte gibt, die einen Nachweis dem Verf. sofort mitgeteilt hätten.

In wohl scheinbarem Widerspruch zu den vorstehenden Ausführungen stehen die folgenden Nachweise aus den 80er Jahren.

1. In Kirchhundem wurde 1981 im Keller des Gasthofs Erwes bei einem Stapel Bierkästen ein lebendes Hirschkäfermännchen gefunden. Das Tier war jedoch wahrscheinlich eingeschleppt worden mit den Bierkästen, die von der Brauerei in Grevenstein (Hochsauerlandkreis) direkt angeliefert worden waren. Der Käfer wurde im Garten hinter dem Gasthof wieder ausgesetzt. (G. ERWES, mdl. Mitt. 1982).

2. Am NE-Hang der Hohen Bracht bei Lennestadt-Altenhundem fand Jäger A. PICKER (mdl. Mitt. 30. 6. 1985) aus Altenhundem etwa Ende April/Anfang Mai 1985 ein lebendes Hirschkäfermännchen in einer mit einer Plastik-Plane abgedeckten Zuckerrübenmiete bei einer Futterkrippe für Rehe, als er den Rest der im Winter verfütterten Rüben wegräumte. Die Futterstelle liegt ca. 480 m über NN auf einer infolge des starken Hangefalles relativ offenen und sonnigen Schneise inmitten ausgedehnter Fichtenbestände unterschiedlicher Altersstufen. In nur wenige Meter Entfernung zieht sich am Rand eines Fichtenwaldes ein Saumstreifen aus ca. 20 alten Eichen und Rotbuchen entlang. Insgesamt ist der Berghang jedoch zu schätzungsweise mehr als 90 % verlichtet. Der Käfer wurde im Gestrüpp neben der Miete sofort nach dem Fang wieder ausgesetzt.

Eine Einschleppung mit den aus dem Düsseldorfer Raum angelieferten Zuckerrüben ist auszuschließen, da die Rüben gewaschen und dreimal von Hand einzeln umgeladen worden waren. Trotzdem dürfte es sich auch in diesem Fall um ein gebietsfremdes – möglicherweise zugeflogenes – Exemplar handeln. Es ist nach diesem Fund zwar nicht ganz auszuschließen, daß hier noch eine kleine Restpopulation besteht, doch erscheint eine solche Annahme unwahrscheinlich und müßte erst durch weitere Nachweise gestützt werden, da das Gebiet seit Jahren intensiver faunistischer Kontrolle unterliegt, ganz abgesehen von den ungünstigen Biotopverhältnissen.

Die Stadien der Bestandsregression, die sich im Kreisgebiet wie allenthalben in Westfalen vollzog, lassen sich infolge mangelnder Beobachtung nicht rekonstruieren. Es liegen jedoch einige Daten vor, die eine grobe Skizzierung ermöglichen. Zumindest geben sie Aufschluß darüber, wann letztmalig ein Hirschkäfer im jeweiligen Gebiet gesehen wurde. (Zwei dieser Meldungen erfolgten aufgrund einer Leserumfrage, die Verf. im Juni 1985 in der im Kreis Olpe am weitesten verbreiteten Tageszeitung durchführte.) Es handelt sich um die folgenden Nachweise.

1. In der Umgebung von Lennestadt-Elspe sah K. FUNKE (mdl. Mitt. 1985) seit seiner Jugend, also etwa seit 1928, an verschiedenen Stellen im Wald öfters bis zu vier Hirschkäfer, meist am unteren Abschnitt von Baumstämmen sitzen. Zuletzt fand er etwa 1968 ein Männchen im Waldgebiet nördlich Elspe, und zwar in dem langen, vom Hemmberg zum mittleren Bremkebachtal verlaufenden Siepen (Almke-Siepen, im Volksmund Ermecke-Siepen genannt).

2. Auf dem Berg „Buchhagen“ östlich Lennestadt-Bilstein wurde im Sommer 1970 ein Hirschkäfermännchen am Fuß einer Eiche in einem Eichen-Birken-Stockausschlag gefunden, zur Schule mitgenommen und dann wieder ausgesetzt (Frau M. SPIELMANN, Bilstein, mdl. Mitt. 1971).

3. Im Olper Stadtwald nördlich Olpe fand Frau E. JUNG (fernmdl. Mitt. 1985) aus Olpe etwa 1976 ein totes Weibchen in einem alten Mischwald mit vielen alten Eichen.

Abschließend sei hier noch eine Beobachtung zur Nahrungsaufnahme der Art mitgeteilt, die freilich aus dem Märkischen Kreis stammt.

Am Ortsrand von Hemer-Sundwig beim Felsenmeer stand 1958 in einem alten Laubmischwald eine alte Eiche, deren Stamm an einer Seite bis in ca. 6 m Höhe über und über mit knotenartigen Auswüchsen bedeckt war und hier einen geleeartigen weißlichen Stoff absonderte, der stark duftete und noch in einigen Metern Entfernung zu riechen war. Am 8. 7. 1958 waren die Absonderungen von Honigbienen und Roten Waldameisen umlagert. An einer Ausflußstelle in ca. 1 m Höhe saß auch ein Hirschkäfermännchen bei der Nahrungsaufnahme. Beide Oberkiefer waren mit der geleeartigen Masse überzogen. Ständig flogen Bienen zu und ab. Sie summten ganz nah um den Kopf des Käfers herum, krabbelten an den Zangen umher und krochen unter den Zangen hindurch zur Nahrungsquelle. Einmal saß eine Biene in gleicher Richtung wie der Käfer unter dessen Mund. An der nur kleinen Ausflußstelle saßen einmal der Hirschkäfer, 5 Honigbienen und 4 Rote Waldameisen eng beieinander. Während meiner Beobachtung erfolgte weder irgendeine Reaktion des Hirschkäfers auf seine Nahrungskonkurrenten noch eine Reaktion der Bienen und Ameisen auf den Käfer bzw. untereinander.

Literatur

BEYER, H. (1939a): Wo kommt heute noch der Hirschkäfer (*Lucanus cervus* L.) in Westfalen vor? – Nat. u. Heimat **6**(1) : 18.

BEYER, H. (1939b): Zum Vorkommen des Hirschkäfers in Westfalen und Lippe. – Nat. u. Heimat **6**(3) : 63–64.

Anschrift des Verfassers: Wolfgang Fellenberg, Am Rüberg 45, 5940 Lennestadt 1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Dortmunder Beiträge zur Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Fellenberg Wolfgang Otto

Artikel/Article: [Zur Bestandsentwicklung des Hirschkäfers \(*Lucanus cervus* L.\) im Kreis Olpe 79-80](#)